

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Feuerwehr-Zeitung. 1878-1941 1935

22 (15.11.1935)

Badische Feuerwehr-Zeitung

Offizielles Organ des bad. Landes-Feuerwehverbandes, der badischen Kreis-Feuerwehverbände und der badischen Wehren

Erscheint 2 mal im Monat. Bezugspreis vierteljährl. auschl. Zustellgebühr RM. 1.20. Postcheckkonto Karlsruhe 141 37.
Druck und Verlag von Ernst Koelblin, Hofbuchdruckerei, Baden-Baden, Stephaniensstraße 3 — Fernruf 23, 277.
Anzeigen-Verwaltung: „Obaner“, Freiburg i. Br., Kaiserstr. 141, Telefon 3821, Postcheckkonto Karlsruhe 345 64.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Anton Hübner, Freiburg i. Br.



Badischer Landesfeuerwehr-Verband
Präsident: Branddirektor Friedrich Müller, Heidelberg, Hauptstraße 73, Fernruf 5092
Geschäftsstelle: Heidelberg, Keplerstraße 19
Bank-Konten:
a) Vereinsbank Heidelberg, Akademiestraße. Konto Nr. 1214
b) Städtische Sparkasse Heidelberg. Konto Nr. 4729

Die 46 mm breite Millimeter-Zeile kostet 8 Pfg.; im Textteil die 96 mm breite Millimeter-Zeile 25 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig. Anzeigenschluß spätestens 10. und 25. jedes Monats.

Nummer 22

Baden-Baden, 15. November 1935

56. Jahrgang

Badischer Landesfeuerwehr-Verband

Bekanntmachung!

Ehrenmal betr.

Der in Nr. 19 der Badischen Feuerwehrzeitung vom 1. Oktober veröffentlichte Aufruf zur Errichtung eines Ehrenmales für die für Volk und Heimat gefallenen und verstorbenen badischen Feuerwehrmänner hat innerhalb der gesetzten Frist ein überaus erfreuliches Ergebnis gezeitigt.

Wie aus nachstehender Aufstellung ersichtlich, wurden von 191 Wehren bereits insgesamt rund RM. 6000.— für den edlen Zweck gezeichnet.

Den opferbereiten Zeichnern herzlichen Dank!

Zahlreiche, darunter leistungsfähige Wehren stehen aber noch mit ihren Zeichnungen aus.

Au sie ergeht hiermit die dringende und letzte Aufforderung, bis spätestens 1. Dezember 1935, unter Vorlegung eines Stärkenachweises pro Mann (Aktive und Reservierte) 30 Pfennig an das „Konto Ehrenmal“ bei der Vereinsbank und Spargesellschaft für Stadt- und Landgemeinden in Heidelberg, Akademiestraße 4, abzuführen und die Ueberweisung der Beiträge dem zuständigen Kreisfeuerwehrführer zu melden.

Wer in der Lage ist, den Mindestsatz durch freiwillige Spenden zu erhöhen, fördert ein Werk, das nicht nur dem Landesfeuerwehrverband als solchem, sondern jedem einzelnen badischen Feuerwehrmann zur Ehre gereichen wird.

Es wird erwartet, daß in Erfüllung des begeistert angenommenen Willinger Beschlusses die säumigen Wehren bis zum 1. Dezember 1935 ihre Verpflichtungen restlos erfüllt haben.

Eine Veröffentlichung der Zeichnungsliste erfolgt alsdann in der am 15. Dezember 1935 erscheinenden Ausgabe der „Bad. Feuerwehrzeitung“.

Der Badische Landesfeuerwehrverband.

Müller, Präsident.

Die Vereinsbank und Spargesellschaft für Stadt- und Landgemeinden A.-G., Heidelberg gibt folgende Aufstellung der bis 6. November eingegangenen Spenden.

Okt. 12. Freiw. Feuerwehr Butöschingen	20.—
" 12. " " Markdorf	30.60
" 17. " " Redarbischofsheim	27.—
" 17. Fabrik-Feuerwehr Steinzeugwerke Friedrichsfeld	40.—
" 19. Freiw. Feuerwehr Lfersheim	22.—
" 19. " " Hilzingen	20.10
" 22. " " Heudorf	13.—
" 22. Kreisfeuerwehrverband Durlach	500.—
" 22. F. R. Geigy A.-G. Grenzach	12.—
" 23. Fabrik-Feuerwehr Maggati Singen	50.—
" 23. Freiw. Feuerwehr Beuren	9.—
" 23. " " Ittlingen	18.—
" 23. " " Winzels	20.—
" 24. Fabrik-Feuerwehr Ruchs Waggon, Heidelberg	13.60
" 24. Freiw. Feuerwehr Steinen	42.60

Okt. 24. Freiw. Feuerwehr Arlen	18.—
" 25. " " Bermatingen	20.—
" 25. " " Hohfeld	14.70
" 25. " " Langenau	21.—
" 25. " " Neunlach	14.70
" 25. " " Markdorf	12.—
" 25. " " Boxberg	13.50
" 25. " " Weil	72.30
" 26. " " Brandenburg	15.90
" 26. " " Edingen	15.—
" 26. " " Zell	45.—
" 26. " " Schlingen	53.70
" 26. " " Hausen i. T.	9.90
" 26. " " Ketsch	15.90
" 26. " " Hag	15.60
" 28. Fabrik-Feuerwehr Schütte Lang	10.—
" 28. Freiw. Feuerwehr Gersbach	28.20
" 28. " " Bieden	18.—
" 28. " " Bödingen	30.30
" 28. " " Kirchen	30.60
" 28. " " Nielafingen	27.—
" 28. " " Altheim	5.70
" 28. " " Leutershausen	15.—
" 28. " " Schwellingen	35.—
" 29. " " Heubach	15.60
" 29. " " Hölstein	19.50
" 29. " " Hoppetenzell	8.10
" 29. " " Zivesheim	21.—
" 29. " " Schweigern	12.50
" 29. " " Rotenfels	40.50
" 29. " " Gressen	21.—
" 29. " " Buchheim	16.80
" 29. " " Strümpfelbrunn	10.80
" 29. " " Hausach	28.—
" 29. " " Unzbrunn	15.—
" 29. " " Waltershofen	14.10
" 29. " " Rinckenbach	4.—
" 29. Johann Heilig, Giffingheim	12.60
" 30. Freiw. Feuerwehr Oberbalbach	7.80
" 30. Fabrik-Feuerwehr Baumgartner & Cie., Vörrach	23.10
" 30. Freiw. Feuerwehr Immenstaad	26.40
" 30. " " Gamsbrunn	16.—
" 30. " " Langenbrücken	12.75
" 30. " " Sünzingen	18.—
" 30. " " Hebrarochen	19.50
" 30. " " Albrud	21.—
" 30. " " Herbolzheim	40.80
" 30. " " Mhausen	7.50
" 30. " " Ansfelingen	6.00
" 30. " " Waldürn	27.90
" 30. " " Gottmadingen	30.—
" 30. " " Steiflingen	21.30
" 30. " " Messelhausen	10.—
" 30. " " Unter Wittighausen	18.—
" 30. " " Hahmersheim	21.—
" 30. " " Ittlingen	22.80
" 30. " " Doffenbach	22.20

Okt. 30. Freiw. Feuerwehr	Kilsheim	24,—	Nov. 2. Freiw. Feuerwehr	Gutenstein	11,20
" 30. " "	Schönau bei Heidelberg	24,—	" 2. " "	Emmingen	11,—
" 30. " "	Baldshut	44,10	" 2. " "	Bollbach	30,30
" 30. " "	Dehnungen	22,20	" 2. " "	Gamingen	12,80
" 30. Bahnhoffeuerwehr	Neckarelz	7,80	" 2. " "	Herten	10,80
" 30. Gewerkschaft	Buggingen	15,—	" 2. " "	Heidelberg	199,70
" 30. Fabr.-Feuerwehr F. Hoffmann, La Roche, Grenzach		15,—	" 2. " "	Wieslet	18,—
" 30. Freiw. Feuerwehr	Dosenheim	21,—	" 2. " "	Mannheim	45,—
" 30. " "	Winfeln	39,—	" 4. " "	Brombach	43,20
" 30. " "	Buchen	30,—	" 4. " "	Sedenheim	13,20
" 30. " "	Wärmersheim	30,—	" 4. " "	Eigeltingen	27,90
" 30. " "	Egingen	31,50	" 4. " "	Grasbeuren	5,—
" 30. " "	Raudegg	19,—	" 4. " "	Weitenau	18,—
" 30. " "	Dwingen	16,50	" 4. " "	Efringen	19,50
" 30. " "	Blausingen	22,—	" 4. " "	Unterhamersbach	6,—
" 31. " "	Harpolingen	15,—	" 4. " "	Fußbach	20,40
" 31. " "	Eichstetten	37,—	" 4. " "	Königshofen	13,20
" 31. " "	Oberrothweil	39,60	" 4. " "	Turringen	31,80
" 31. " "	Großrinderfeld	19,50	" 4. " "	Grieken	39,60
" 31. " "	Taifersdorf	7,—	" 4. " "	Konstanz	15,30
" 31. " "	Großschönach	10,50	" 5. " "	Kenzingen	36,50
" 31. " "	Bachheim	22,10	" 5. " "	Lautenbach	27,—
" 31. " "	Donaueschingen	43,20	" 5. Feuerwehr Hch. Lanz Mannheim		30,—
" 31. " "	Möhringen	25,—	" 5. Freiw. Feuerwehr	Planstadt	23,40
" 31. " "	Höfingen	31,10	" 5. " "	Bad Griesbach	15,20
" 31. " "	Ringsheim	20,—	" 5. " "	Unteruhldingen	7,50
" 31. " "	Dohensachsen	15,—	" 5. " "	Unterentersbach	5,40
" 31. " "	Degerfelden	21,50	" 5. Fabr.-Feuerwehr	Simon Gramlich	13,80
" 31. " "	Engelswies	10,—	" 5. Freiw. Feuerwehr	Tannenkirch	30,30
" 31. " "	Kirchhofen	43,50	" 5. " "	Kandern	48,—
" 31. Bahnhoffeuerwehr	Lauda	12,—	" 5. " "	Blumegg	14,40
" 31. Fabr.-Feuerwehr	Aluminium-Walzwerke Singen	21,—	" 5. " "	Mühlheim	60,—
" 31. Freiw. Feuerwehr	Sinzheim	36,—	" 6. " "	Bingen	19,80
" 31. " "	Vaudenbach	16,50	" 6. " "	Grafenhausen	31,10
" 31. " "	Ober Schwandorf	9,30	" 6. " "	Muggen	49,65
" 31. " "	Rastatt	90,60	" 6. " "	Fällingen	16,20
" 31. " "	Achern	150,—	" 6. " "	Schopfheim	50,—
" 31. " "	Heberlingen	39,—	" 6. " "	Konstanz	75,—
" 31. " "	Kappel	22,10	" 6. " "	Gündelwangen	18,—
" 31. " "	Stodach	28,20	" 6. " "	Tiengen	22,20
Nov. 1. Kreisfeuerwehrverband	Karlsruhe-Durlach	800,—	" 6. " "	Rötenbach	36,30
" 1. Fabr.-Feuerwehr	Allweiler	12,50	" 6. " "	Rambach	15,—
" 1. Freiw. Feuerwehr	Gutach	19,50	" 6. " "	Neuschwaben	14,70
" 1. " "	Hüfingen	15,30	" 6. " "	Rippenhausen	5,40
" 1. " "	Dungstetten	22,50	" 6. " "	Bammental	24,—
" 1. " "	Eichen	20,—	" 6. " "	Inzlingen	19,80
" 1. " "	Sasbach	19,80	" 6. " "	Herdwangen	14,10
" 1. " "	Zimmerhof	4,75	" 6. " "	Rißchingen	19,20
" 1. " "	Laufen	23,10	" 6. " "	Mannh.-Waldhof (Spiegelk.)	12,—
" 1. " "	Altlussheim	10,—			
" 1. " "	Gimeldingen	17,—			
" 1. " "	Kenzingen	21,—			
" 1. " "	St. Märgen	24,50			
" 1. " "	Lügelsachsen	25,50			
" 1. " "	Hardheim	31,10			
" 1. " "	Wangen	13,—			
" 1. " "	Marlen	13,20			
" 1. " "	Neudenu	30,—			
" 1. " "	Bidelbach	20,10			
" 1. " "	Albbruck	16,—			
" 1. " "	Gerlachsheim	14,—			
" 1. Bahn-Feuerwehr	Mannheim	16,20			
" 1. Freiw. Feuerwehr	Kehl	29,40			
" 1. " "	Stadenweiler	65,—			
" 1. " "	Geislingen	20,40			
" 2. Feuerwehr	Freundenberg 76	18,60			
" 2. Freiw. Feuerwehr	Hafel	28,50			
" 2. " "	Adelhausen	24,—			
" 2. " "	Oberschefflenz	10,—			
" 2. " "	Schlächtenhausen	19,80			

Saldo am 6. 11. 1935 RM. 5.912,25
 Irrtum vorbehalten.

Vereinsbank und Spargelellschaft für Stadt und Landgemeinden N.-G.

Heidelberg, den 8. November 1935.

Beschluß.

An die Herren Kommandanten zur Kenntnisnahme.
 Die noch rückständigen Wehren werden wiederholt gebeten, doch auch ihr Einverständnis mit dem zu errichtenden Ehrenmal und ihre innere Verbundenheit mit den zu ehrenden Kameraden durch baldigste Beiträge (pro Mann 30 Pfennig) zu bekräftigen. Ehrenmal-Konto Nr. 4176 bei der Vereinsbank Heidelberg.

Bad. Landesfeuerwehr-Verband.

Der Präsident:
 Müller.

Kreisversammlung des Kreisfeuerwehr-Verbandes V Lörrach

Am Sonntag, den 27. Oktober fand in Lörrach im Gasthaus „zum Storch“ die Kreisversammlung des Kreises V Lörrach der Markgräfler Freiw. Feuerwehren statt. Für die Versammlung war folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Begrüßung und Feststellung der Anwesenheitsliste. 2. Bericht der Kreisfeuerwehrführer. 3. Kassenbericht. 4. Feuerwehrfachschule. 5. Badische Feuerwehrzeitung. 6. Verschiedenes, Anregungen und Aussprache.
 Kreisfeuerwehrführer Argast-Lörrach begrüßte die Kameraden und hieß die erschienenen Gäste — Landrat Kaufmann-Schopfheim und Polizeihauptmann Staeb-Lörrach — willkommen. Vor Erstattung seines Berichtes gedachte der Kreisfeuerwehrführer noch der verstorbenen Kameraden Jakob Friedrich Güntert-Laufen und Friedrich Glünkin-Lörrach, beides Ehrenkommandanten, zu deren Andenken sich die Anwesenden von den Sitzen erhoben.
 In seinem Bericht führte dann Kreisfeuerwehrführer Argast u. a. folgendes aus:
 Kameraden! Die Geschäfte des Kreisverbandes wurden in 3 Kreisaußschuß-Sitzungen erledigt. Im übrigen erfolgt die

Geschäftsführung im Sinne des Führerprinzips mit Verantwortung nach oben, d. h. gegenüber den uns übergeordneten Behörden und dem Präsidenten des Bad. Landesfeuerwehrverbandes sowie mit Autorität nach unten.
 Der gesamte dienstliche Verkehr mit den Wehrführern wird geregelt durch Bekanntmachungen in der Bad. Feuerwehrzeitung, durch Führerbefehle und neuerdings durch Vermittlung der seit einiger Zeit im Dienste befindlichen Bezirksbrandmeister.
 Als wichtigster Abschnitt in der zurückliegenden Zeit ist neben der Einführung des Führerprinzips, die Neueinteilung der Wehren, wie sie zufolge einer Forderung des Badischen Ministers des Innern und aufgrund eines Beschlusses des technischen Ausschusses im Bad. Landesfeuerwehrverband durchgeführt wurde.
 Der Zweck der Neueinteilung war vor allen Dingen eine Verjüngung des Mannschafstandes und eine Beschränkung der aktiven Mitglieder auf jenen Umfang, wie es die Bedienung der Geräte, die in den Wehren vorhanden sind, nach den bestehenden Vorschriften gebietet.



Sie haben mit meinem Führerbefehl Nr. 16 vom 8. 8. 35 die Neugliederung ihrer Wehr, wie sie vom Präsidenten des Bad. Landesfeuerwehrverbandes festgesetzt worden ist, von mir zugestellt erhalten und ich darf wohl annehmen, daß die Neueinteilung nach dieser Gliederung reiflos in den sämtlichen Wehren durchgeführt ist.

Kameraden! Der 32. Bad. Landesfeuerwehrtag in Billingen liegt hinter uns. Er bildet einen Markstein in der Geschichte der Bad. Feuerwehren. Sein Charakter hat sich vorteilhaft insofern von seinen Vorgängern unterschieden, als die Billinger Tagung kein Ausfluß des Vergnügens und des Festfeierns, sondern eine Tagung ernster Arbeit, sowie der Belehrung auf dem Gebiete der Ausbildung und der Fortschritte im Feuerwehrewesen war. Im Vordergrund der Veranstaltungen standen die Wettkämpfe einer großen Anzahl Löschzüge und Einzelgruppen, sowie der große Dienstausschritt von über 6000 Feuerwehrmännern und der anschließende Vorbeimarsch vor dem obersten Feuerwehrrührer in Baden und den anwesenden Regierungsvertretern.

Bei dem großen Appell in Billingen hat der Herr Präsident des Bad. Landesfeuerwehrverbandes in seiner Ansprache auf die kommende reichsgesetzliche Regelung des Feuerwehwesens und seine Eingliederung in den allgemeinen Sicherheits- und Polizeidienst hingewiesen, womit die Feuerwehren als Bestandteil der öffentlichen Einrichtungen gelten und auch als solche anerkannt werden.

Dies bedingt, wie der Herr Präsident weiter sagte, daß das Vereinstätige und damit die Festlichkeiten in den Feuerwehren beseitigt werden sollen und daß das „Wehrmäßige“ an die erste Stelle zu treten habe. Wer den Sinn der Ausführungen des Herrn Präsidenten richtig verstanden hat, wird erkannt haben, welchem Ziel zugesteuert werden muß. Ganz deutlich wurde ausgesprochen, daß die Ausbildung der Wehren zu höchster Schlagfertigkeit oberstes Gesetz ist und daß der ganze Aufbau der Feuerwehren den Charakter eines Wehrverbandes erhalten muß.

Jeder Wehrrührer hat es als vornehmste Aufgabe zu betrachten, seine Wehr in dieser Richtung heranzubilden und sie zu einem Instrument zu formen, das die ihm gestellte hohe Aufgabe, den Volksgenossen vor Schaden an Leib und Vermögen zu schützen, voll und ganz erfüllt und sich des Ansehens der Feind. Feuerwehren in der Öffentlichkeit würdig erweist.

Als Mittel zum Zweck werden die Wettkämpfe, wie sie in Billingen stattfanden, betrachtet und Sie haben auch in Billingen gehört, daß der Herr Präsident des Bad. Landesfeuerwehrverbandes die Wettkämpfe und ähnliche Veranstaltungen auf die künftigen Kreistagungen übertragen wissen wollte. Ich bin mir darüber klar, daß in unserem Kreisverband Wehren sind, die diese Forderung erfüllen können und diejenigen, die noch nicht soweit sind, müssen sich eben anstrengen, das vorgesehene Ziel zu erreichen.

Den Gipfel in dieser Hinsicht bildet meine alte Forderung der Ausbildung jeden Wehrmitgliedes zum Einheitsfeuerwehrmann, worüber ich in unserer letzten Zusammenkunft am 7. 10. 34 schon entsprechende Ausführungen machte und Ihnen durch praktische Übungen der Lörracher Wehr zeigen ließ.

Kameraden! Am Landesfeuerwehrtag in Billingen ist bekanntlich in der nichtöffentlichen Hauptversammlung der einstimmige Beschluß zur Errichtung eines Ehrenmals für die für Volk und Heimat gefallenen und verstorbenen badischen Feuerwehrmänner gefaßt worden. Das Ehrenmal soll auf der Hindenburghöhe bei Achern errichtet werden.

Ich verweise auf den in Nr. 19 der Bad. Feuerwehrrzeitung vom 1. ds. Mts. erschienenen Aufruf, womit den Wehrrührern aufgegeben worden ist, bis zum 1. November ds. Js. den auf 3 Pfennig festgesetzten Beitrag pro Wehrmann (Aktive und Reserve) an die bekanntgegebene Zahlstelle abzuführen.

Kameraden! Bei unserer letzten Zusammenkunft habe ich eine Reihe von Veränderungen in den Stellen von Kommandanten bekanntgegeben. Inzwischen sind folgende Änderungen erfolgt:

In Lünningen wurde Kamerad Emil Kropf, in Eichen Kamerad Ernst Wasmer, in Wiechs Kamerad Walter Bäcker, in Brombach Kamerad Reinh. Spohn, in Wyhlen Kamerad Eugen Schmidt, in Schönau Kamerad Karl Diebold, in Schlachtenhaus Ernst Schlozer, in Nordschwaben Kamerad Theodor Wiedmann, in Mühlheim Kam. Hermann Ger mann nach Zustimmung der zuständigen Herren Landräte zu Wehrrührern ernannt.

Unbesetzt sind 3. St. die Kommandanten-Stellen in Hasel, Gressgen, Fannenskirch und Gersbach.

Der Kommandant der Wehr Todtnau, Kamerad Ruhner, hat mich ersucht, ihn aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte zu entbinden.

Bei der Wehr Tüllingen ist schon vor einiger Zeit der Kommandant Nuyy zurückgetreten. Im Hinblick auf die damals zu erwartende Eingemeindung habe ich von der Ernennung eines Kommandanten abgesehen und die Führung der Wehr bis zur anderweitigen Regelung dem Kam. Saurin übertragen.

Kameraden! Ich möchte auch heute nicht unterlassen, Sie alle an die pünktliche Erfüllung Ihrer Obliegenheiten als Wehrrührer zu erinnern und zu mahnen. So sehr ich

anerkenne, daß in fast allen Wehren das Bestreben herrscht, die Ausbildung der Mannschaften nach den neuesten Vorschriften im Dienst auszubilden, so sehr habe ich Grund zur Unzufriedenheit in Bezug auf die Erledigung des Schriftwechsels zwischen Wehrrührern und der Kreisfeuerwehrrührung. Viele mündliche und auch schriftliche Anfragen, aber noch mehr viele Unterlassungen beweisen mir zur Genüge, daß meine Führerbefehle und die amtlichen Bekanntmachungen in der Bad. Feuerwehrrzeitung nicht die Aufmerksamkeit seitens der Wehrrührer und ihrer Schriftwarte genießen, wie es zu einer reibungslosen Geschäftsführung einfach erforderlich ist. Ich muß Sie dringend ersuchen, mich in dieser Beziehung besser zu unterstützen. Es ist ja nicht gesagt, daß der Wehrrührer alles allein machen soll, aber er trägt die Verantwortung und tut gut daran, wenn er sich durch einen tüchtigen Schriftführer die Arbeit erleichtert.

Glauben Sie nicht, daß es uns Vergnügen macht, Sie immer und immer wieder in Führerbefehlen auf Ihre Pflicht und Verschämnisse hinzuweisen. Ein Kommandant, der außerstande ist, den an sich nicht großen Schriftverkehr mit der Kreisfeuerwehrrührung zu erledigen, oder für die Erledigung zu sorgen, taugt nach Ansicht des Herrn Präsidenten des Bad. Landesfeuerwehrverbandes nicht zum Wehrrührer.

Kameraden! Ich bin soweit am Schlusse meines Berichtes angekommen und möchte in Bezug auf die Tätigkeit der Feind. Feuerwehren noch darauf hinweisen, daß sich deren Aufgaben nicht in dem bisher gewohnten Dienst erschöpfen, vielmehr sind ihnen im Rahmen des Heimatschutzes auf dem Gebiete des zivilen Luftschutzes ernste Aufgaben zugewiesen, mit denen sich jede Wehr vertraut machen muß, um im Ernstfalle eine zuverlässige Schutztruppe stellen zu können.

Kameraden! Ich schließe meinen Bericht mit der herzlichsten Bitte an Sie, Ihre Wehren mit dem Geiste guter Kameradschaft zu erfüllen, in Ihrer Opferbereitschaft und Treue zum Dienste an unserer edlen Feuerwehrrsache nicht zu erlahmen, getreu unserem Wahlsprüche: „Einer für Alle, Alle für Einen. Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“, damit wir alle gemeinschaftlich Helfer Adolf Hitlers am Wiederaufbau unseres Vaterlandes und unserer engeren Heimat sind. Heil Hitler!

Den Kassenbericht erstattete hierauf Adjutant Berger-Vörrach, dem Entlastung erteilt wurde. Er erwähnte auch, daß die Feuerwehrsammung für das BSB am 24. März 1935 im Kreis V einen Betrag von 3963,43 RM. ergab.

Ueber die Feuerwehrrschule berichtete ebenfalls Adjutant Berger. Er erläuterte eingehend den Zweck der Feuerwehrrschule entsprechend den Forderungen der Zeit und den Fortschritten auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens, nach denen nur solche Kameraden zu Feuerwehrrührern ernannt werden dürfen, die die Feuerwehrrschule mit Erfolg durchlaufen haben. Seit 1934 wurden in sechs Vorprüfungen 69 Kameraden aus dem Kreis V auf ihre Tauglichkeit zum Schulbesuch geprüft, wovon allein schon 13 ausscheiden mußten. Von den übrigen haben bisher 29 Kameraden die Fachschule besucht, so daß noch im Laufe der Zeit 27 einberufen werden können.

Ueber Punkt 5 der Tagesordnung referierte dann Kreisadjutant Def-Vörrach, über die Bedeutung der „Bad. Feuerwehrrzeitung“.*)

In einer Bekanntmachung vom 1. Dezember 1934 hat der Herr Präsident des Bad. Landesfeuerwehrverbandes angeordnet, daß bei der Wichtigkeit der Bad. Feuerwehrrzeitung zur gegenseitigen Information, für die Zeitung bei jeder Gelegenheit gewonnen werden soll.

*) Wir freuen uns über die Initiative, weil es nicht nur in unserem Interesse liegt, daß die Feuerwehrrzeitung in immer größerer Auflage erscheint, sondern es vor allem im Interesse der Feuerwehrrsache selbst ist, wenn das Fachorgan, und um ein solches handelt es sich doch bei der „Badischen Feuerwehrrzeitung“, von möglichst viel Menschen, die als Feuerwehrmänner eine freiwillige Pflicht der Hilfeleistung auf sich genommen haben, gelesen wird. Um aber wirkliche Hilfe leisten zu können, muß man die Hilfeleistung gelernt haben. Nun ist es aber so, daß weder ein Gelernter vom Himmel fällt, noch daß in den Übungen der überaus große Komplex, der durch den Luftschutz immer größer wird, theoretisch und praktisch so gelehrt und gelernt werden kann, vom Kommandanten bis zum einfachen Feuerwehrrmann, daß auch nicht ein iota an der Vollendung fehlen würde. Jeder Feuerwehrrmann, der es mit seinen Aufgaben ernst meint, hat es notwendig, die Feuerwehrrzeitung zu lesen und sollte es nur zum Austausch von Gedanken und Erfahrungen sein. Erfahrene Fachmänner geben jahraus jahrein Ratsschläge über Ratsschläge. Man darf sicher sein, daß es den Autoren keine Freude macht, immer wieder wie Apostel im Interesse des Volksganzen zu predigen, wenn das Sprachrohr, die Zeitung, nicht von einer entsprechend großen Anzahl unmittelbar Interessierter.

Zu diesem Zwecke besteht die Anordnung, daß in jeder Kreisdelegiertenversammlung und auch in den Versammlungen der Wehren usw. bis auf Weiteres auf die Tagesordnung zu setzen ist:

Die Badische Feuerwehrzeitung.

Es wird verlangt, daß mindestens jeder Wehr-Offizier die Feuerwehrzeitung erhält und daß darüber hinaus die Zeitung auch den Oblenten zugänglich gemacht werden soll.

Wie heute jede Berufs- oder sonstige Organisation ihr Fachblatt haben muß, so gehört auch in die Hand der Führer und Unterführer in Feuerwehren die als Fachblatt anzusprechende „Bad. Feuerwehrzeitung“.

Schon oft habe ich darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, daß die Feuerwehrzeitung, da sie den Feuerwehrmann über alles Wissenswerte auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens, über Brände und die dabei gemachten Erfahrungen, über Neuerungen in Feuerwehren unterrichtet und daß sie bei ihrem wichtigen und belehrenden Inhalt geradezu für den Feuerwehrmann unentbehrlich ist.

Schon in meinem Rundschreiben vom 27. November 1933, habe ich das Thema „Feuerwehrzeitung“ so ausgiebig behandelt, daß ich es eigentlich für überflüssig halte, noch längere Ausführungen darüber zu machen. Allein die Erfahrungen der letzten Zeit veranlassen mich, doch bei diesem Punkte etwas zu verweilen.

Sie wissen, in der Badischen Feuerwehrzeitung erscheinen alle Bekanntmachungen des Präsidiums des Bad. Landesfeuerwehrverbandes sowie der Kreisfeuerwehrlführer, ebenso Bekanntmachungen amtlicher Stellen, soweit sie sich auf das Feuerlöschwesen und seine Zusammenhänge beziehen.

Leider mußte ich feststellen, daß es beschämend ist, wie gering die bedeutungsvolle Aufgabe der Feuerwehrzeitung als Mittelorgan zwischen Wehren und Kreisfeuerwehrlführung sowie Verband seitens einer großen Zahl von Wehrlführern eingeschätzt wird.

Die Folge davon ist natürlich, daß gewisse Bekanntmachungen und Termine unbeachtet bleiben, wodurch der Verkehr zwischen Wehren und Kreisfeuerwehrlführung bzw. Verband sich nicht immer reibungslos abwickelt.

Es gelangen öfters Anfragen an mich, die man einfach damit beantworten könnte: „Wenn Sie die Feuerwehrzeitung gelesen hätten, bräuchten Sie nicht zu fragen“.

Hier muß eine gewisse Selbsterziehung Platz greifen. Ich habe früher schon gesagt, man soll mir nicht mit dem Einwand kommen, daß für die Zeitung die Mittel fehlen und ich habe nachgewiesen, daß sich die Ausgaben schon oft für die Wehren und Gemeinden mehrfach gelohnt hätten, wenn die zuständigen Stellen z. B. über die Möglichkeiten der Erlangung von Zuschüssen bei Anschaffungen von Einrichtungen und Geräten durch die „Yafuka“, unterrichtet wären.

Es steht für mich außer jedem Zweifel, daß sich die Lesart der Bad. Feuerwehrzeitung insbesondere das fleißige Lesen des sachlichen Inhalts derselben in verschiedener Hinsicht lohnt.

Man kann die Wahrnehmung machen, daß es in Wehren, wofolbst die Feuerwehrzeitung nicht allein in der Hand des Führers, sondern auch in den Händen von Unterführern und Oblenten sich befindet, um die Schlagfertigkeit der Wehren besser bestellt ist, wie in Wehren, wo die Feuerwehrzeitung nur in 1 oder 2 Exemplaren gehalten und vielleicht gar nicht gelesen wird.

In meiner Wehr habe ich die Erfahrung gemacht, daß die meisten der Leute, welche die Zeitung haben, oft den Tag nicht abwarten können, bis wieder eine neue Nummer der Zeitung kommt.

Indirekt kommt also das Halten und Lesen der Feuerwehrzeitung der Ausbildung und Schlagfertigkeit der Wehren zugute und damit der Gemeinde.

Jeder Wehrlführer, in dessen Wehr die Feuerwehrzeitung auch in die Hände der Unterführer kommt, wird mir bestätigen, daß es ihm die Arbeit der Ausbildung erleichtert, wenn seine Leute durch das Studium der Feuerwehrzeitung sich selbst allerhand Kenntnisse auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens, der Brandbekämpfung usw. aneignen.

Ich mache bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß nach den bestehenden Gesetzen die Gemeinden Träger des Feuerlöschwesens sind und daß es nicht zuviel verlangt ist, wenn die Wehrlführer bei den Gemeinden auch die geringen Ausgaben für die Feuerwehrzeitung anfordern.

Man muß leider feststellen, daß in vielen Gemeinden die

unbedingt nötigsten Belange der Feuerwehr nicht befriedigt werden und ich hoffe, daß die zu erwartende reichsgesetzliche Regelung eine Besserung in dieser Beziehung bringen wird.

Vieles könnte heute schon anders sein, wenn die einzelnen Wehrlführer es fertig brächten, der Gemeindeverwaltung alljährlich vor Aufstellung des Voranschlags auf schriftlichem Wege die unbedingt nötigsten Anschaffungen und Ausgaben zu bezeichnen. Jeder Bürgermeister einer Gemeinde, der sich bewußt ist, daß die Gemeinde Trägerin des Feuerlöschwesens ist, wird die Anforderungen, welche von der Feuerwehr im Interesse des Feuerlöschwesens der Gemeinde gestellt werden, prüfen und dazu Stellung nehmen. Beide Teile, der Bürgermeister und der Wehrlführer tragen die Verantwortung für den Feuerlöschschutz der Gemeinde und deshalb ist es auch nötig, daß zwischen ihnen ein gedeihliches Zusammenarbeiten besteht.

Eine Wehr im Kreisverband V, die bisher 8 Feuerwehrzeitungen erhielt, hat kürzlich 7 davon abbestellt. Dabei handelt es sich um eine größere Wehr mit zwei Vöschabteilungen und 4 oder 5 Offizieren.

Auf unmittelbare Veranlassung des Herrn Präsidenten des Bad. Landesfeuerwehrverbandes mußte ich bei der Wehr vorstellig werden und es liegt mir nun eine Meldung vor, daß jeder Offizier der Wehr künftig die Zeitung erhält.

Ich möchte jedem Kameraden empfehlen, einmal den Artikel in Nr. 10 der Feuerwehrzeitung vom 15. 5. 35, Seite 126, mit der Ueberschrift:

„Zweck und Aufgaben der Feuerwehrzeitung“

durchzulesen, dann wird er begreifen, wie nötig es ist, daß die Feuerwehrzeitung in die Hand jedes Feuerwehrmannes kommt.

Letzten Endes ist die Zeitung ein Erziehungsmittel, wie man sich nicht besser wünschen kann.

Diejenigen Wehren, welche also bisher die Feuerwehrzeitung in nur einem Exemplar bezogen haben, wollen dafür sorgen, daß die Zeitung mindestens jeder Offizier erhält.

Und jeder Offizier soll es sich angelegen sein lassen, daß auch die Oblenten nach einem gewissen „Leseplan“ die Zeitung zu Gesicht bekommen.

Nach den vorliegenden Berichten ist die Feuerwehrzeitung wie folgt in den Wehren des Kreises verbreitet:

in 1	2	3	4	5	über 5 Exemplaren
bei 15	12	15	11	7	14 Wehren
= 20	16	20	15	10	19 Prozent.

Unter Verschiedenes sprach Kreisfeuerwehrlführer Argast noch kurz über Billingen, Verhalten auf dem Brandplatz, Spritzenhäuser, Schlauchbehandlung usw. U. a. wurde mit dem heutigen Tage ein Kreispielmannszug ins Leben gerufen; Obmann Julius Lüttin-Vörrach wurde zum Kreispielmannszugführer ernannt.

Landrat Kauffmann-Schopshelm äußerte sich über die Befugnisse der Gendarmerie auf dem Brandplatz. Er sicherte den Feuerwehren weitgehende Unterstützung zu, erwartet aber, daß heute jeder Feuerwehrmann reiflos in den nationalsozialistischen Gedanken eintritt.

Auf Grund der kürzlich in Forzheim erfolgten Kohlenoxydvergiftungen hatte der Kreis ein CO-Filter-Gerät angeschafft, das von Adjutant Berger praktisch vorgeführt wurde. Mit einem derartigen Gerät ist ein Aufenthalt bis zu 20 Stunden in einem vergastem Raum möglich; für Luftangriffe kann ein weiterer Filter angefügt werden.

Zum Schluß dankte Feuerlöschinspektor Chret-Brombach dem Kreiskommando für die geleistete reiche Arbeit und erwähnte, daß sich vielerorts in unserem Kreis schon der Schweizer Geist erfreulicherweise bemerkbar gemacht hätte.

Um 12.30 Uhr schloß Kreisfeuerwehrlführer Argast die Versammlung mit einem dreifachen „Sieg-Heil“ auf unsern Führer.

Am Nachmittag fand im Hofe der Oberrealschule eine Wiederholung der Wettkampfabungen der Abteilungen Vörrach, Badenweiler und Zell i. W. statt, die diese bereits bei der Landestagung in Billingen vorgeführt hatten. Eine stattliche Anzahl Feuerwehrmänner von Vörrach und von auswärts hatte sich hierzu eingefunden. Leider hatte sich der Wettergott geart, weil er glaubte, es handle sich um einen Ernstfall: Es aoh in Strömen; jedenfalls war keinerlei Wassermangel vorhanden! Trotzdem hielt alles bis zum Schluß aus, so daß die vorgeesehenen Abungen, die unter Leitung von Adjutant Berger-Vörrach und Bezirksbrandmeister Dieterle-Badenweiler standen, reiflos durchgeführt wurden. Sie klappten vorzüglich und legten einen Beweis für die Schlagfertigkeit der betr. Wehren ab.

Die Brandgefahr durch Dreschmaschinen

Während in früherer Zeit das Dreschen in den ersten Morgen- oder späten Abendstunden und im Dunkeln, bei oft beschädigter Stallaterne erfolgen mußte, wird heute diese Arbeit am hellen Tage binnen weniger Stunden von der Dreschmaschine geleistet. Bei dem alten Verfahren war die Feuergefahr bei weitem nicht so groß wie bei der Lokomobile oder dem Holzmotor, die die Dreschmaschine treiben, denn wenn auch hin

und wieder mit dem Flegel eine Laterne heruntergeschlagen oder eine solche mit zerbrochener Scheibe umgeworfen und dadurch das Stroh in Brand gesetzt wurde, so waren diese Fälle doch immer sehr selten. Anders verhält es sich aber bei der Aufstellung der Dreschmaschine bzw. deren Betriebsquellen, die entweder zu nahe an die Scheune gebracht oder deren Heizmaterial in unmittelbarer Nähe der Feuerung gelagert und

aber sicher kommt die Brandhexe. Warum den Rest nicht auf einem Stein ausdrücken und beobachten, ob kein Funken mehr da ist, wenn doch geraucht sein muß.

Andere lagern beisammen im Walde, das Besper wird herausgenommen, Hurstbrot, Limonade und andere Herrlichkeiten. Einer hält eine große Rede auf den schönen deutschen Wald und weist darauf hin, daß man ja nie ein Feuer machen soll, um dieses kostbare Gut zu erhalten. Allgemeine Zustimmung, lustig gehts her, da sagt ein anderer, wozu soll ich doch die leere Limonadeflasche nach Hause tragen. In einer Eile wird die Flasche auf einen Baumstumpf gestellt und mit Steinen darauf geworfen, daß es nur so klopert. Man verläßt den Platz, läßt das Einwickelpapier liegen, denn von Waldästhetik hat man keine Ahnung, und nun gehts wohlgenut weiter. Der Wind treibt das Papier umher. Am anderen Morgen steigt die Sonne im Osten auf, um ihre gewohnte Bahn zu ziehen und bei dieser Gelegenheit bestrahlt sie auch einen ungünstig gelegenen Glassplitter. Dieser wirkt nun wie ein Brennglas, entzündet dürres Gras und Tannennulm wie

Zunder, die Glut breitet sich aus, trifft auf das umherfahrende Papier und nun geht es rasch: die Brandhexe fährt wie wild umher, aber niemand weiß woher sie kam.

Mancher raucht sein Pfeiflein mit einem Deckel versehen im Walde. Da kann ja nichts passieren. Es ist beinahe leer gebrannt. Nun geht er an einen Baumstamm und klopft es aus. Es fällt Glut auf trockenen Mulm und langsam aber sicher kommt der Brand. Hätte er das Pfeiflein nicht auf einem Straußenstein ausklopfen können und die Asche untersuchen, ob noch etwas glüht?

Ich habe noch nie in unserer Gegend einen Waldbrand, verursacht von einer Lokomotive oder gar von einem Fabrikshornstein, gesehen, trotzdem eine Fabrik in einem Tale liegt, flankiert von der einen Seite mit Tannwald, von der andern mit Laubwald.

Unvorsichtigkeit, Kopflosigkeit ist gewöhnlich die Ursache des Waldbrandes und jeder Feuerwehrmann, der im Walde spazieren geht und einen Volksgenossen rauchen sieht, sollte denselben auf die Gefährlichkeit seines Tuns aufmerksam machen. F. B.

Feuerweherschulen, Führerkurse und der örtliche Feuerschutz

Von Jahr zu Jahr merkt man die Fortschritte von Freiwilligen Feuerwehren, ganz besonders bei der Brandbekämpfung recht deutlich. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn selbst kleine Korps zu den alljährlichen Führerkursen oder Lehrgängen einige Kurssisten entsenden. Und warum? Weil einflussvolle Wehrführer und Bürgermeister den Segen einer intensiven Ausbildung kennen und schätzen gelernt haben, der allen Wehren nur Vorteile bringen kann.

Es ist ja auch klar, daß jeder Kurssist immer etwas Neues von der Feuerweherschule mit nach Hause bringt und wenn dann einmal eine Anzahl angehender Führer auf diese Weise besser ausgebildet wird als deren heimatische Kameraden, so wird sich dieser Fortschritt auch bald auf die ganze Wehr übertragen und ein reger Eifer bemerkbar machen. Freilich werden ältere Führer mitunter geringschätzig über die Absolventen der Fachschule lächeln, denn nach Meinung der Alten könnten diese ihnen ja doch nichts vormachen und daher mühten sie einfach warten, bis die Reihe zur Beförderung an sie käme. Dieser Standpunkt ist jedoch falsch, denn wenn man, selbst einer alten Wehr bei einer Angriffsübung zusieht, so kann man mit Leichtigkeit feststellen, daß manches veraltet oder unrichtig ist, weil jahrelang gerastet und nach einem längst vergessenen Schema gearbeitet worden ist und — wer rastet, der rostet.

Wohl ist im 3. Reiche nicht mehr die Wahl, sondern die Bestimmung der Führer maßgebend, aber trotz alledem sind, anscheinend im Uebereifer Wehrführer, Kreisbrandmeister, ja Kreisvorsitzende ernannt worden, deren Auftreten und Fähigkeiten sehr, sehr viel zu wünschen übrig lassen. Man gebe nur einmal hinaus und wohne einer Inspektion oder Alarmierung als stiller Zuschauer bei, dann wird man Schauspiele erleben können, daß man die Stätte derselben rasch wieder verläßt. In anderer Hinsicht kann man sich wieder über den Fortschritt mancher Wehren freuen, die immer besser werden und im Vöschmanöver eine Geschicklichkeit entwickeln, daß man staunen muß. Die Teilnehmer an Feuerweherschulen und an Führerkursen gehen aber ihren Kameraden mit gutem Beispiel voran und machen sie auf das auf der „Hochschule“ Gelernte aufmerksam. Aber nicht überall ist dies so Sitte, sondern manchmal sieht es recht trübe aus.

Doch soll dies kein Vorwurf für Wehren, Bezirks- oder Kreisämter sein, daß natürlich mitunter auch Fehlgriffe gemacht werden, kann vorkommen und kommt auch vor. Aber, daß man nach gemachten Fehlern an der Hoffnung festhält, die Neuernannten würden sich im Laufe der Zeit schon in ihre Stellung einarbeiten, ist zum Mindesten eine irrtümliche Ansicht. Was kann da innerhalb eines Jahres in der Wehr, Bezirk oder Kreis nicht alles verdorben oder durcheinander gebracht werden, wenn dem betreffenden Führer in diesem Jahre die Fähigkeiten und Energie immer noch fehlen? Ist es da nicht besser, man zieht nach Jahresfrist die Ernennung wieder zurück und bestimmt einen technisch gebildeten Wehrmann, z. B. einen Baumeister, Schlossermeister, Brunnenbauer usw. zum Wehr-, Bezirks- oder Kreiswehrführer?

Fehler werden aber immer wieder gemacht, dafür sind sie da, daß man jedoch aus diesen lernen kann und soll, wird jedoch meist nicht verstanden. Und was werden mitunter für Fehler gemacht!

Man nehme nur mal die Feuerwehrzeitung anderer Landes- (Provinzial-)Feuerwehrverbände zur Hand, dann kann man z. B. finden, daß

1. zum Feuerlöschinspektor einer großen Provinz ein Landwirt, im Nebenamte Kommandant einer Dorfwehr, ernannt worden ist. Der soll dann Stadtwehren beaufsichtigen und Vorschläge machen!

2. Daß ferner zum Bezirksbrandmeister ein Gastwirt, einfacher Wehrmann einer ebenfalls ländlichen Wehr und

3. zum Wehrführer ein noch junger Mann mit höchstens 3 Dienstjahren ernannt wurde.

Von all den Ernannten war keiner Besucher einer Feuerweherschule oder Teilnehmer an einem Führerkursus. Ja, was

haben da diese gemeinnützigen Einrichtungen denn für einen Wert, wenn deren Besucher bei Ernennungen doch übergangen und durch weniger durchgebildete Kameraden ersetzt werden? Leider kann ich aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr soviel hinaus wie früher, um Material zu Auffäßen zu sammeln, sonst könnte ich vielleicht mit noch ganz anderen Beweisen antreten. Doch mancher Leser wird hierbei denken, „Gott sei Dank, da hören doch die bösen Kritiken auf!“ Aber — wer eine Kritik fürchtet, soll der Feuerwehr fern bleiben.

Im Vorjahre hielt ich im Süden eines Nachbarstaates, anlässlich des Landes-Feuerwehertages — auf Ansuchen natürlich — die Kritik nach einem großzügigen Vöschangriff auf ein hochgelegenes Schloß in Beisein des Regierungspräsidenten ab. Alles ging gut und flott von statten, bis auf die zwei fahrbaren Leitern, die 8 Meter vom Giebel entfernt im Freistand bestiegen und von diesem aus Wasser gegeben wurde. Diesen Fehler allein hatte ich zu rügen, denn

1. stellt man vor einem Giebel keine Leiter auf und gibt durch die Fenster Wasser, denn der Giebel wird dabei zusammenstürzen und
2. springt man nicht durch die Fensteröffnungen, denn dabei trifft man nur die Flammen, nicht aber den eigentlichen Brandherd.

Weshalb hat man aber die beiden Leitern nicht dicht an die Traufe angelegt? Die Rohrführer hätten schon dafür gesorgt, daß erstere nicht angebrannt wären. Dann hätten die beiden, von Motorpumpen gespeisten C-Rohre doch entschieden ganz andere Vöschwirkung gehabt als von den, im Freistand bestiegenen und 8 Meter vom Giebel entfernt aufgestellten Leitern.

Da trat nach der Kritik ein wohlbeleibter Feuerlöschinspektor mit den Worten an mich heran: „Sie, Herr Kamerad, das ist wohl ihr Stedenpferd, die Aufstellung der Leiter?“ Nach meiner Praxis war das richtig. „Schon möglich“, antwortete ich, „aber mein Stedenpferd ist ein richtiger Vöschangriff und den habe ich in 47jähriger Dienstzeit zur Genüge gelernt!“ Dabei war dieser Kamerad erst 4 Jahre Feuerlöschinspektor, vorher aber nie Wehrmann gewesen.

Ja, wie will dann ein solcher Aufsichtsbeamter die Wehren seines Bezirkes — aus der Praxis für die Praxis — im richtigen Vöschangriff belehren bzw. nach einem solchen eine treffende Kritik halten und die gemachten Fehler berichtigen?

Noch schlimmer war folgender Fall, der sich bei einem Provinzial-Feuerwehertag in einem Bezirksstädtchen zutrug. Ich sah mir für gewöhnlich nur den Vöschangriff an, denn auf das Schulerzieren verzichte ich georgsam. Da war, natürlich ein Wirtshaus, als Brandobjekt angenommen worden, von dem der Dachstuhl durch eine Brandbombe in Brand gesetzt worden sein sollte. Der Angriff erfolgte nicht über die Treppe mit 1-2 Rohre, mit denen man das ganze Feuerchen maustod hätte schlagen können, sondern von den teilweise tiefer gelegenen Nachbardächern und von der — 10 Meter vom Hause, in der Mitte der Straße — aufgerichteten fahrbaren Schiebeleiter. Diese entflammte nebenbei gesagt, aus der ehemaligen Fabrik meines sel. Vaters. Der Rohrführer hatte sich, nachdem er aufgestiegen war, an einer Sprosse eingehängt, dann im Gurt herumgedreht und so, die Leiter im Rücken, nach dem Dache Wasser gegeben. Der inspizierende Bezirksbrandmeister gab bei der Kritik aber über den wohlgezielten Vöschangriff seiner Freunde Ausdruck und erklärte, daß „er der Stadtverwaltung zu dem Erfolg der Wehr nur gratulieren könne.“ Zum Schluß seiner Ausführungen, die ein Lob für die ausführende Wehr sein sollte, heftete er mit kräftigem Händedruck das Ehrenkreuz des zuständigen Landes-Feuerwehrverbandes dem Wehrführer an die Heldenbrust.

Was sind das nun alles für Sachen? Anstatt, daß der Inspizierende frisch und frei von der Leber weg die gemachten Fehler rügte und den Angriff nochmals und zwar richtig einleitete und durchführte, lobte er die Wehr und verlieh dem tüchtigen Wehrführer als Anerkennung noch eine Auszeichnung. Wie ganz anders werden da die Freiwilligen Feuerwehren an

der äußeren Peripherie von Großstädten erzeugen! Diese werden genau so wie die Berufsfeuerwehr, von Chargierten derselben ausgebildet und zwar deshalb, damit sie im Falle eines Großbrandes eine wertvolle Unterstützung der Berufsfeuerwehr bilden können. Wie aber wird in kleinen Städten plan- und ziellos gearbeitet, von Ortschaften gar nicht zu reden. Ist es da nicht begreiflich, wenn wir dort so viele Totalbrände haben? Nein, ganz und gar nicht, denn wenn die Aufsichtsbeamten schlechte Leistungen durch glänzende Lobreden belohnen, so können sie die ihnen unterstellten Wehren nicht der Praxis entsprechend richtig schulen. Zu welchem Zweck werden dann Wehrmänner und Führer selbst Wehrführer auf Feuerwehrscha-

len und zu Führerkursen kommandiert, wenn sie von dem Bezirks-(Kreisfeuerwehrführer) doch nicht in Führerstellen im örtlichen Feuerhaus ernannt oder hierzu in Vorschlag gebracht werden?

Ich könnte noch viel mehr Wahrnehmungen schildern, doch denke ich, daß das Gesagte wohl für eine gewisse Zeit reichen dürfte, aber die dringende Bitte möchte ich an dieser Stelle aussprechen, die Absolventen von Feuerweherschulen oder dergleichen bei Vakanzern ernennen zu wollen, dann wird ein frischer Zug sowie Sach- und Fachkenntnis bei den Wehren und in Bezirken ihren Einzug halten, zum Wohle aller Gemeinden unseres deutschen Vaterlandes.
H. Stahl.

Auch die Feuerwehren müssen am Aufbau der nationalen Mineralölwirtschaft mitarbeiten

Deutschland muß trotz der fortschreitenden Erschließung von Mineralölvorkommen im Reich immer noch über zwei Drittel seines Bedarfes an Mineral-Schmierölen aus dem Ausland einführen. Deshalb hat im Zusammenhang mit den Bestrebungen, den Bedarf des deutschen Volkes an wichtigen Stoffen unabhängiger von den Auslandsmächten zu gestalten und in diesem Zweig unsern Devisenmarkt zu entlasten, eine allgemeine sparsame Verwendung dieser eingeführten Rohstoffe, der Mineral-Schmieröle, jedem einzelnen als nationale Pflicht zu gelten.

Mit dieser Feststellung soll aber den Kraftfahrern und Geräteverwaltern der Feuerwehren gewiß nicht zu falscher Sparsamkeit geraten werden, denn die unbedingte Fahrtüchtigkeit und Betriebsbereitschaft von Verbrennungsmotoren der Motorspritzen muß zum Zweck der Erhaltung von Sachwerten und zum Kampf gegen des Feuers Macht überhaupt immer gewährleistet bleiben.

Vielmehr gilt es vor allem, die verbrauchten oder die bei Delwechsel — in Anpassung an die Jahreszeit — abgelassenen Motorschmieröle restlos zu sammeln, auch wenn es sich bei der einzelnen Feuerwehr oft nur um verhältnismäßig kleine Posten handeln wird.

Die Verfahren zur Aufarbeitung („Regeneration“) von Altölen sind in den letzten Jahren wesentlich verbessert worden, sodaß die neuerdings in den meistens unter staatlicher Aufsicht stehenden Delaufbereitungsanlagen gewonnenen aufgearbeiteten Schmieröle („Regenerate“) ohne Bedenken zu jedem Kraftfahrzeug und Verbrennungsmotor mitverwendet werden können und aus volkswirtschaftlichen Gründen

auch verwendet werden müssen. Die da und dort gehörte Behauptung, diese aufgearbeiteten Schmieröle seien den entsprechenden frischen Schmierölen in ihrer Schmierwirkung überlegen, dürfte allerdings nicht zutreffend sein, da gewisse, dem frischen Mineral-Schmieröl eigentümliche Teile, welche die Zähflüssigkeit („Viskosität“) und damit die Schmierfähigkeit erhöhen, können bei dem Aufarbeitungsvorgang nicht neu geschaffen werden. Auch ein vorläufiges Urteil über den manchmal gerühmten Vorzug solcher aufgearbeiteten Schmieröle, sie seien im Verbrauch sparsamer, mag dahin gestellt bleiben. Dagegen ist es Tatsache, daß es bei den zur Zeit meist im Gebrauch befindlichen Aufarbeitungsanlagen gelingt, alle beim Verbrennungsvorgang im Motor in das Schmieröl gelangten und zu dessen Verdünnung beitragenden, leichtflüchtigen Betriebsstoffanteile, die Deltkohlenstäubchen, die entstandenen Asphaltteilchen und die mechanischen Verunreinigungen ganz zu entfernen.

Die Verwendung von mindestens ein Drittel aufgearbeitetem Schmieröl („Regenerat“) zusammen mit zwei Dritteln frischem Mineral-Schmieröl kann deshalb unbedenklich empfohlen werden und alle Delverbraucher sind zu solcher Handhabung anzuhalten.

Daher wollen auch wir von den Feuerwehren mit Vermeidung einer Vergewandung von frischem Mineral-Schmieröl, durch peinliche Sammlung der Alt-Schmieröle und durch deren Ablieferung an die in behördlichem Auftrag eingerichteten Sammelstellen, sowie durch angemessene Mitverwendung von aufgearbeiteten Mineralschmierölen an dem volkswirtschaftlich wichtigen Aufbau unserer nationalen Mineralölwirtschaft auch ernstlich mitarbeiten.
E. F.

Nochmals Theorie und Praxis

Schon seit vielen Jahren führten auch bei Feuerwehren Theoretiker das große Wort und brachten es auf Grund ihrer oft mehr oder weniger guten Zungenfertigkeit sehr bald zum Führer oder wie man jetzt sagt, zum „Wehrführer“. Dabei verlor manche Wehr bald darauf tüchtige Führer und ihren früheren guten Ruf als ausgezeichnetes Korps. Eine Reihe Fehlschläge bei Übungen und Bränden legte ein beredtes Zeugnis davon ab, daß die Wehr schlecht geleitet wurde, obwohl diese immer größer, doch in der Leistung immer schlechter wurde.

Wenn ich mich um 57 Jahre zurückerinnere, an Zeiten, in denen mich mein Vater als 8-10jährigen häufig zu Feuerwehrrveranstaltungen mitnahm und die letzten Jahre bedenke, so hätte sich in dieser Zeit nur wenig verändert. Nur die Wehrführer waren inzwischen älter, ja sogar sehr alt geworden. Und ich paßte damals gut auf, wie ein gefetzter Wehrmann, sah und hörte so manches, was ich verstand oder nicht verstand, was gut und nicht gut war und zog, trotz meiner Jugend Schlüsse daraus, die mich später in den Stand setzten, treffende Urteile zu bilden. Nicht etwa nur Exerzitten und Löschangriffe, sondern Einrichtungen und Organisation betreffend.

Manche große Wehr wurde auch von kleinen Korps durch tüchtige und willensstarke Führer geleitet, überholt und die Führer der großen Wehren lächelten vielsagend über die Arbeit ihrer „kleinen“ Kameraden. Doch die Führer großer Wehren hielten sich ob ihres bürgerlichen Ansehens und nicht zuletzt ihrer Beredtheit wegen oft lange Zeit im Sattel, übernahmen den Posten als Bezirksfeuerlöschinspektor und blieben somit kleine Könige im Königreich — ohne etwas Positives zu leisten, bis ihr Glorienschein vor einigen Jahren verblasste.

Zum Glück hat das 3. Reich mit diesem Unfug vor zwei Jahren aufgeräumt, wenn auch immer noch hier und da Reste oder Ueberbleibsel solch alter Gepflogenheiten vorhanden sind oder aufgefunden werden, denn auf einen Dieb fällt kein Baum. Aber auch die — nicht mehr gewählten — sondern ernannten Führer sind leider noch nicht soweit, können dies auch noch gar nicht sein, weil sie sich erst praktische Erfahrungen sammeln müssen, die ihre praktisch gebildeten Vorgänger in so reichlichem Maße besaßen hatten.

Brandpraxis kann man nun mal nur auf Brandstellen und sonstige Praxis nur durch jahrelangen, vielseitigen Dienst er-

lernen. Solche Kameraden die aber glauben, ihre Weisheit nur aus Büchern schöpfen, sonst aber die Hände in den Schoß legen zu können, werden niemals Praktiker werden. Mit der Zungenfertigkeit allein können leider keine Erfolge auf Brandstellen erzielt werden. Sie lassen sich aber auch nicht belehren!

Doch es gibt immer wieder Ausnahmen, große sogar! Es sind mir Bezirksfeuerwehrrinspektoren bekannt, die zwar noch klein oder doch nur wenige Schadenfeuer mitbekämpft haben, aber durch Fleiß und Energie, besonders in der Ausübung ihres Ehrenamtes als Feuerwehrrinspektor soviel Praxis erlernt haben, daß sie sich getrost jeden älteren Kameraden zur Seite stellen können. Es muß also immer erwogen werden, ob ein Kamerad den Willen und die Energie besitzt, sich durchzusetzen, nicht allein durch Worte, sondern auch durch Taten, doch darf er sich niemals früher an die Öffentlichkeit wagen, bevor er seiner Sache ganz sicher ist.

Umso erhaunter war ich im August ds. Jrs. als ich an einem Sonntag, an dem mich Gicht und Rheumatismus ausnahmsweise gemieden hatten, einer Versammlung, die ein Kreis einberufen hatte, beiwohnte. Ich konnte die Einladung hierzu nicht gut ablehnen, aber ich folgte dieser nur widerstrebend, obgleich das Vortragsthema „Ueber Löschangriffe mit Motorspritzen“ zu verlockend war. Der Vortragende, ein mir unbekannter Herr im Zivil, sprach glänzend und überzeugend — soweit es im Thema lag, doch war er nicht in der Lage, das Gesagte durch Beispiele aus der Praxis und durch Tafelskizzen zu erläutern bezw. zu veranschaulichen. Auch überhörte er Fragen über „Wie?“ und „Warum?“ geflissentlich, was nicht nur ein Kopfschütteln sondern auch ein Scharren zur Folge hatte. Weshalb aber wurden die Einwürfe nicht beantwortet? Weil der Vortragende ausschließlich nur Theoretiker, also nicht mal Wehrmann und daher auch niemals auf einer Brandstelle tätig war. Und dieser Herr wollte die, ja er belehrte die Wehrführer, ohne seinem Vortrag mit Unterlagen die erforderliche Festigung geben zu können.

Zum Schluß empfahl er das recht gute Buch: „Der Dreiteilige Löschangriff“, bei allen Feuerwehren einzuführen, was gewiß sehr löblich, ja dringend notwendig erschien, denn es ist ja tatsächlich kein Buch in der Fachliteratur der neueren Zeit so zu empfehlen, welches die Ausbildung Freiw. Feuerwehren

im Vöschangriff so fördern kann, wie jenes. Aber Vorträge aus diesem sollte nur ein Kamerad halten, der selbst schon praktisch mit Motorspritzen bezw. auf Brandstellen mitgearbeitet hat. Vor allen Dingen soll dieser Kamerad auch das Vorgetragene aus der Praxis für die Praxis durch Erklärungen, Hinweise und Tafelzeichnungen ergänzen. Ein Laie muß dies jedoch unterlassen, weil er sonst, falls Fragen an ihn gestellt werden sollten, diese nicht beantworten und sich daher efflig blamieren kann.

Wie sollen also die vielen jungen Wehrmänner, die doch noch keinen Dunst vom Vöschwesen haben, in die Brandtaktik eingeführt werden, wenn der Wehrführer selber noch keine Erfahrungen besitzt und noch in den Kinderschuhen des Vöschdienstes steckt? Alle Anfänger kann man doch nicht auf Feuerwehrrichtungen schicken, ganz abgesehen davon, daß der Zweck der letzteren nicht der ist, junge Wehrmänner auszubilden, sondern angehende Führer und Wehrführer für deren künftige verantwortlichen Stellungen vorzubereiten. Die Literatur ist jedoch dazu da,

1. zum Selbststudium,
2. für Vorträge bei Versammlungen im Kameradenkreise,

wobei auch auf die heimischen Verhältnisse hingewiesen werden soll, und

3. für tüchtige Praktiker, die weniger redebegabt sind, zum Vorlesen in Kameradenkreisen.

Es mag sein, daß mir bei Niederschrift dieses wieder einmal die Feder in der Hand gebrannt hat, trotzdem will ich hoffen, daß man mir dies nicht verübeln möge. Ich stehe an der Grenze meines Lebens, vertere aber heute noch, genau wie vor 48 Jahren meiner Feuerwehrlaufbahn den Standpunkt, daß nur derjenige Kamerad sich mit Aufgaben über Vöschtaktik befassen soll, der selbst schon Brände gelöscht und sich sonstwie die nötigen Kenntnisse im Feuerwehrdienst erworben hat. Glücklicherweise konnte man dies in letzter Zeit aus den Abhandlungen über gelöschte Großfeuer in Klein- und Mittelstädten, den Fachzeitschriften entnehmen. Keine Theoretiker sollten aber die Finger davon lassen, sonst könnten Goethes Worte auf sie passen:

„Das ist das Wesen der Dilettanten, daß sie die Schwierigkeiten nicht kennen, die in einer Sache liegen, und daß sie immer etwas unternehmen wollen, wozu sie keine Kräfte haben.“

Nationalsozialismus und Winterhilfswerk

Wenn das Winterhilfswerk auch in diesem Jahr durch den Führer eröffnet wurde und wiederum der Appell an das Volk ging, Opfer zu bringen für die Armen und Bedürftigen, so geht schon allein daraus hervor, daß nationalsozialistische Weltanschauung und das Winterhilfswerk in seiner jetzigen Gestalt aufs engste zusammenhängen. Ohne den durch die nationalsozialistische Bewegung verwirklichten Totalitätsgedanken wäre die Durchführung des Winterhilfswerks als eine Sache des ganzen Volkes eine Unmöglichkeit.

In den schweren Jahren nach dem Kriege, als die Zahl der Arbeitslosen sechs Millionen überschritten hatte, gab es kein Winterhilfswerk. Es gab die Fürsorgeeinrichtungen, die mehr oder weniger bürokratisch arbeiteten, es gab freiwillige Spenden charitativer Organisationen und Wohlfahrtsverbände; aber es ist klar, daß diese Einrichtungen nicht im entferntesten ausreichten, um die Not wirklich zu lindern. Das war nur möglich, wenn das Hilfswerk eine Sache des ganzen Volkes wurde. Dieses „ganze Volk“ gab es allerdings damals noch nicht. Wir waren eine Summe von Einzelpersonen, jeder nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht. Der Besitzende wandte ein, er dürfe „rein juristisch betrachtet“ nicht zu neuen Opfern herangezogen werden, der Staat könne das nicht von ihm verlangen, außerdem sei hierfür keine „Rechtsgrundlage“ vorhanden. Man wick also den Opfern für die Armen aus mit sogenannten rechtlichen Begründungen, schob Rechtsgrundsätze und Paragraphen vor, um nicht zu Spenden herangezogen zu werden. Die Bildungsfanatiker meinten etwa, geistige und intellektuelle Hilfe würden den Arbeitslosen besser trösten als materielle Unterstützungen. Der Liberalismus überließ vollkommen, daß die soziale Frage nicht mit den Mitteln des 19. Jahrhunderts gelöst werden kann, daß die soziale Frage keine Bil-

dungsfrage ist, sondern daß sie nur gelöst werden kann in erster Linie mit politischen Mitteln — indem man den Arbeiter zum Staate heranzieht.

Während man früher im liberalen Staat Recht und Politik, Bildung und Besitz, Technik und Kultur einander gegenüberstellte — o wie man Staat und Einzelperson als zwei gegnerische Gruppen betrachtete — fallen heute diese Antithesen fort. Das betrifft insbesondere die Gegenüberstellung von Recht und Politik oder das Auseinanderreißen von Individuum und Staat. Es kann heute niemand mehr kommen und sagen, er sei nicht verpflichtet, Opfer zu bringen und mitzuhelfen am Winterhilfswerk, denn: Weil es recht und gerecht ist, daß sich jeder am Winterhilfswerk beteiligt, ist diese Beteiligung auch politisch gerechtfertigt, ebenso wie umgekehrt politisch notwendig ist, daß jeder Opfer bringt — wodurch diese Notwendigkeit auch ihre rechtliche Begründung und Sanktionierung erhält. Man wird leicht erkennen, daß es in diesem Totalitätsystem keine gedanklichen Lücken und Vorbehalte oder Einschränkungen gibt. Aber gerade das ist der Beweis für den Wert und die faktische Gültigkeit der nationalsozialistischen Weltanschauung, die durch ihren Totalitätsgedanken überhaupt erst das Winterhilfswerk als eine Sache des ganzen Volkes ermöglicht hat.

Aus dieser geistigen Fundierung des Winterhilfswerkes ergibt sich auch sein ethisch-sittlicher Wert. Der Führer hat bei der Eröffnung des Winterhilfswerkes ausdrücklich gefordert, daß das, was einer an Spenden gebe, für ihn wirklich ein Verzicht bedeuten müsse und ein Opfer darstellen solle. Auch diese Forderung muß beim Winterhilfswerk 1935/36 erfüllt werden, denn erst durch den Verzicht weitet sich das Geben zu einer sittlichen Tat aus.

Dem unbekanntem Feuerwehrmann

Der Abendausgabe der „Kölnischen Zeitung“ vom 25. Juli 1935 entnehmen wir folgende Notiz: Wenn Unglücksfälle fürchterliche Folgen haben, pflegen die Menschen sich zum Zeichen ihrer Anteilnahme an dem tragischen Geschehen für die Beteiligten einzusetzen; Spenden werden zusammengetragen, Blumen, Geld oder schriftliche Beweise des Beileids abgefordert. Anders aber ist es, wenn ein Ereignis, das unübersehbares Unheil hätte anrichten können, glimpflich verläuft. Die Kunde davon dringt nicht weit, und die wenigen, die sie vernommen haben, vergessen den Vorfall sehr bald schon. Aber ist es nicht eine Ehrenpflicht, auch einmal nach jenen zu fragen, die durch ihr unerschrockenes Eingreifen eine vielleicht entsetzliche Katastrophe noch rechtzeitig verhüteten? Am Mittwoch hat sich ein solches Unglück im Gaswerk des Kölnner Vororts Ehrenfeld ereignet. Bei Anreicherarbeiten an einem der drei Gasbehälter löste sich plötzlich ein Kontergewicht hoch oben am Gerüst eines Gaskessels und riß ein Loch von 40×30 Zentimeter in den Deckel des Behälters. An den beim Aufsprall entstandenen Funken entzündete sich das ausströmende Gas, das nun in einer Stichflamme von drei Meter Länge zu brennen begann. Die Feuerlöschpolizei versuchte, das Feuer durch Wasser und dann durch die Ueberflutung des Kesselsdeckels mit der flammenerstickenden Decke der Schaumgeneratoren zu bekämpfen. Vergeblich. Auch der Versuch, das Brandloch mit nassen Säcken und feuchtem Lehm abzudecken, blieb erfolglos. Die Brandbekämpfung wurde noch erschwert durch die fürchterliche, sich ständig noch steigende Hitze

des Kesselsdeckels, auf dem die Feuerwehrmänner standen. Als alle bisher angewandten Methoden fruchtlos blieben, wurde die Räumung der Gegend in einem Umkreis von 500, später von 1500 Meter angeordnet, weil immer mehr mit der Möglichkeit einer Explosion gerechnet werden mußte, je weniger Gas noch im Kessel vorhanden war. Es galt zu verhüten, daß sich durch Zutritt im Gasbehälter Anlagas bildete. In den gefährlichsten Augenblicken machten sich fünf Feuerwehrmänner mit ihrem Führer, einem Baurat, unter Einsatz ihres Lebens an den letzten und schlimmsten Versuch: sie schleppten Eisen- und Arbeitsplatten heran, schoben sie über das Brandloch und dichteten dann die Stelle mit großen Mengen feuchten Lehms ab. Indes draußen Taufende um ihren Besitz und ihre Wohnungen bangten, standen hier auf der heißen Eisenplatte des Gasbehälters sechs pflichtbewußte Männer dem Tod gegenüber und führten stumm und selbstverständlich einen Befehl aus. Wenige Minuten nach diesem heldenmütigen Vorgehen war die Gefahr beseitigt. Heldentum und Tapferkeit, Mut und Opferbereitschaft sind immer die besten Tugenden des Mannes gewesen. Mit dem Hinweis auf den namenlosen Stoßtruppler, Flammen- und Minenwerfer des Weltkrieges darf man wohl auch in diesem Fall eines verhüteten Explosionsunglücks von der selbstlosen Hingabe und dem eisernen Pflichtbewußtsein schlichter Soldaten des Gemeinwohls reden, deren todesmutiges Eingreifen tiefste Anerkennung und Dank verdient.

Redaktionschluß

 jeweils 6 Tage vor Erscheinen einer Ausgabe

Es ist niemand zu schade für die Feuerwehr!

Der Regierungspräsident von Osnabrück hat ein Rundschreiben herausgegeben, welches auch das Interesse unseres Leserkreises erwecken dürfte.

„Innerhalb des Renaufbaues des Reiches ist auch das Feuerlöschwesen in Preußen durch Gesetz vom 15. Dezbr. 1933 gesetzlich geregelt worden. Der Feuerwehrdienst ist ein Ehrenamt zum Schutze von Leben und Eigentum gefährdeter Volksgenossen. Alle Staats- und Gemeindebehörden haben die Pflicht, das Feuerlöschwesen nach Möglichkeit zu fördern. Die Feuerwehr steht unter der Aufsicht des Staates. Die Uniformierung, Ausbildung und Bezeichnung der Führer sind vom Ministerium des Innern geregelt worden. Jede Feuerwehr bedarf der Anerkennung der Polizeiaufsichtsbehörde, die nur dann ausgesprochen werden darf, wenn sie auf Grund einer Feuerwehrrübung von der Leistungsfähigkeit der Feuerwehr überzeugt hat. Von Zeit zu Zeit hat die Polizeiaufsichtsbehörde die Leistungsfähigkeit der Feuerwehr erneut nachzuprüfen, und ist somit in der Lage, die Anerkennung zurückzuziehen und durchzusetzen, daß in jedem Polizeibezirk eine durchaus leistungsfähige und den örtlichen Verhältnissen entsprechend ausgerüstete Feuerwehr vorhanden ist.

Um sich von dem Stand der Durchführung des preussischen Gesetzes über das Feuerlöschwesen zu überzeugen, besichtigte Regierungspräsident Eggers in Begleitung des Feuerwehraufsichtsbeamten für den Regierungsbezirk Osnabrück, Branddirektor Dipl.-Ing. Schmidt-Hannover, seines Vertreters, Wehrführer von dem Busche-Hannover und des Dezenten

für das Feuerlöschwesen bei der Regierung, Regierungsassessor Berting-Osnabrück, unvermutet die Feuerwehren in (folgen 13 Ortsnamen).

Es ergab sich, daß mit einigen Ausnahmen die Leistungsfähigkeit der Wehren noch nicht die nach dem Gesetz zu fordernde Höhe erlangt haben, insbesondere versagte in einer Anzahl von Fällen die Führung vollkommen. Es zeigte sich weiter, daß sich weder die Feuerwehren, noch die Bevölkerung über die neue Rechtslage und die Bedeutung eines guten Feuerschubes klar sind. Für Abstellung der Mängel ist gesorgt. Die Besichtigungen werden fortgesetzt. Bezeichnend für die Einstellung der Bevölkerung in manchen Orten zum neuen Staate ist die Tatsache, daß sich im Gegensatz etwa zu den Schützenvereinen viele Feuerwehren fast ausschließlich aus Arbeitern und kleineren Handwerksleuten zusammensetzen. Die Erfahrung lehrt auch hier: Besitz macht feige! Nebenbei ist es auch viel angenehmer, wenn bei schwerem Wetter oder in dunkler Nacht das Feuerwehrhorn erschallt, im Klub, am Stammtisch oder auf der Regelbahn zu sitzen, oder sich behaglich im Bett auf die andere Seite zu drehen, als hinauszuweichen und Leben und Gesundheit für den bedrohten Volksgenossen einzusetzen. Es dürfte wenig ehrenhaft sein, ein solches Opfer von seinen Volksgenossen anzunehmen, ohne Gegenseitigkeit zu üben. Man darf hoffen, daß auch die Kreise, welche sich bislang ängstlich von der Feuerwehr fernhielten, nunmehr sich ebenfalls in ihre Reihen aufnehmen lassen. Niemand ist zu gut, um in der Feuerwehr tätig zu sein und ihrem Leitsatz: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“ zu dienen.“

Aus den Badischen Wehren

Großbrand in Baden-Baden.

Als am 3. November abend um 10 Uhr die Feuer sirene Lichtentals anhaltend und durchdringend Kunde von einem Brand im Ostteil der Stadt gab, dachte wohl keiner, daß sie zur Hilfe gegen den größten Brand rief, den Baden-Baden seit einer Generation erlebt hat und der in seinem Umfang die Brände im Guntzenbachtal, am Hotel Frankfurter Hof und am Hotel Bellevue weit übertraf. Aber kurz nach 10 Uhr schon hatte das Feuer einen derartigen Umfang angenommen,

Die Geroldsauer Wehr ging sofort mit der von Hand betriebenen Spritze gegen das Feuer vor, das sich aber binnen weniger Minuten zu einem Flammenmeer entwickelte. Trotzdem die Wehren in kürzester Zeit zur Stelle waren, konnte schon bei ihrem Eintreffen klar festgestellt werden, daß an eine Rettung des Sägewerkes und des Schuppens nicht mehr zu denken war. Der Umfang des Brandes gab Veranlassung auch die Wehren der Weststadt und von Baden-Baden-Dos herbeizuziehen, so daß insgesamt etwa 500 Feuerwehrleute am Brandplatz tätig waren.

Nebenstehendes Bild gibt einen genauen Aufschluß über die Größe und Gefährlichkeit des Brandes, der nur Dank der beispielhaften Zusammenarbeit aller Baden-Badener Wehren auf seinen Herd beschränkt werden konnte.



DRB-Heimatbilderdienst. Aufnahme: Photo Kühn

daß das ganze Geroldsauer Tal in einen riesigen Feuerschein getaucht war und schreckliches Zeugnis für die Größe eines Brandes ablegte, der das Sägewerk Wahlmann und Ebert vollkommen vernichtete und dem auch reiche Holzvorräte zum Opfer fielen.

Entdeckt wurde der Brand kurz nach 10 Uhr, 12 Minuten vor 10 Uhr erfolgte der Großalarm der Wehren. Die Wehr Geroldsau erschien als erste am Platz, ihr folgten die Wehren von Lichtental und Altstadt, letztere mit den so dringend erforderlichen Motorgeräten. Der Führer des Arbeitsdienstlagers, der ganz in der Nähe der Brandstelle weilte, versuchte sofort mit Hilfe einiger Weniger den Brand einzudämmen, insbesondere einen Holzstapel in den Bach zu werfen, um einerseits das Holz zu retten und andererseits sofort die notwendige Stauung des Grobbaches zur Wasserentnahme herbeizuführen. Bei der geringen Anzahl von Helfern konnten weitgehende Maßnahmen nicht in das Auge gefaßt werden, immerhin gelang es einen Lastwagen aus dem Schuppen zu ziehen und noch in Sicherheit zu bringen.

Die Maßnahmen der Feuerwehr, die von dem rasch erschienenen Brandoberkommandanten Bürgermeister Bärkle geleitet wurden, umfaßten zwei Aufgabengebiete: Die Niederkämpfung des Feuers und den dringend notwendigen Schutz der in der Nähe befindlichen Gebäude, die durch die ungeheure Hitze und den starken Funkenflug, verurteilt vor allem durch das Sägmehl, stark bedroht waren.

Der Schutz der anliegenden Gebäude wurde vollkommen erreicht, wobei es ein Glück war, daß kein starker Wind herrschte, der zweifelsohne diesen Brand zu einer Katastrophe für den Ostteil Geroldsau hätte werden lassen. Bekämpft wurde das Feuer aus 22 Schlauchleitungen, die teils an Hydranten angeschlossen waren, zum größten Teile aber ihr Wasser aus dem rasch gestauten Grobbach erhielten, der bei dem derzeitigen Wasserstand die Leitungen genügend speisen konnte. Neben den zahlreichen Handpumpen war die Motorspritze in Tätigkeit, die hier ihren außerordentlichen Wert unter Beweis stellte, sie versorgte sechs Leitungen und lief trotz

höchster Belastung stundenlang, ohne zum geringsten Tadel Anlaß zu geben.

Für die Absperrungsmaßnahmen setzten sich neben der Polizei und der Sanität auch die SA-Männer ein, die rasch aus dem ganzen Standort herbeigezogen worden waren und auch in der Unterstützung der Wehrmänner an den Handpumpen erfolgreiche Dienste leisteten. Die ersten auf dem Brandplatz erschienenen SA-Männer waren die unermüdbaren Sammler des Nachmittags, die so ihren Dienst für die Allgemeinheit in trauriger Weise fortsetzen mußten.

Eine stärkere Absperrung und Zurückdrängung der rasch ungeheuer angewachsenen Zuschauermenge erschien gegen halb 11 Uhr wünschenswert, als die Gefahr bestand, daß Delvorräte explodieren könnten. Es wurden daher noch weitere Mannschaften zur Mithilfe aufgeboten, doch erwies sich diese vorbeugende Handlung glücklicherweise als unnötig, da mit Ausnahme eines Fasses, keine weiteren Explosionen erfolgten, die Feuerwehr hatte den Brandherd bereits eingedämmt und damit die Gefahr für die Del- und Benzinvorräte beseitigt. Auch der hohe Kamin, der dauernd zu Befürchtungen Anlaß gab, kam nicht zum Einsturz, da seine, in der rückwärts befindlichen Bergwand eingelassenen Verankerungen nicht stark vom Feuer bedroht wurden und ihn hielten, so daß es nicht zu einer unmittelbaren Einsturzgefahr kam, die die Zurückziehung der Löschmannschaften erforderlich gemacht hätte.

Gegen 1/2 12 Uhr konnte die größte Gefahr als beseitigt gelten, zu dieser Zeit verlegte die Feuerwehr wegen der günstigeren Windrichtung einen Großteil ihres Angriffes von der nach Baden-Baden zu gelegenen Seite des Gebäudes weg und ging von der anderen Seite mit einer Reihe von Schlauchleitungen vor. Der planmäßige und vollkommene den Erfordernissen angepaßte Großangriff hatte zur Folge, daß um 12 Uhr der Brand soweit niedergelämpft war, daß irgend eine unmittelbare Gefahr nicht mehr bestand und die Wehren der weit entfernt liegenden Stadtteile entlassen werden konnten.

Ueber die Ursache des Brandes ist bis jetzt nichts zu ermitteln gewesen. Anwohner und auch Arbeiter des Werkes, die sich nachmittags dort befanden und vorübergingen, haben keinerlei Anzeichen wahrgenommen, die auf den Ausbruch eines Brandes schließen ließen, insbesondere war keinerlei Brandgeruch festzustellen. Man steht daher einstweilen vor einem Rätsel. Ob die Nachforschungen überhaupt etwas ergeben können, mag dahingestellt bleiben, denn das Werk ist gerade an der vermutlichen Entstehungsstelle bis auf den Boden abgebrannt. Stehengeblieben ist nur das Lokomobilhaus mit der wertvollen Maschine, ein Umstand, der der richtigen Abschätzung durch Feuerwehren zu verdanken ist. Es erhellt daraus erneut die Notwendigkeit, auf die Anbringung guter Feuermauern an den

wichtigen Stellen immer wieder hinzuweisen und darauf das besondere Augenmerk zu lenken.

Die niedergebrannten Gebäude bedeckten eine Fläche von ca. 1500 qm, der entstandene Schaden wird einschließlich des Holzes vorläufig mit ca. 150 000 Mark beziffert.

Ueber den Großbrand in Baden-Baden liegen folgende Meldungen der Kommandanten vor:

Oberkommandant Bürkle berichtet dem Kreisfeuerwehrlführer, wie folgt:

Angeschlossen übersende ich Brandbericht des Kommandanten Deubel der Freiw. Feuerwehr Baden-Lichtental über den am 3. ds. Mts. in seinem Bereich entstandenen Großbrand des Sägewerkes Bahlmann & Ebert.

Hierzu bemerke ich noch folgendes: Kurz vor 10 Uhr abends erhielt ich durch Fernsprecher Nachricht von dem ausgebrochenen Brand mit der gleichzeitigen Mitteilung, daß bereits die Feuerwehr Lichtental und der motorisierte Löschzug der Feuerwehr Altstadt alarmiert sei. Ich ließ sofort die übrigen Abteilungen der Altstadtwehr alarmieren und begab mich mit Auto zum Brandplatz. Dort angekommen ordnete ich die Herbeirufung der Wehren Baden-West und Baden-Ost an. Die Wehren trafen alle in der Reihenfolge der Alarmierung in verhältnismäßig kurzer Zeit am Brandplatz ein.

Mit allen verfügbaren Geräten wurde sofort ein konzentrischer Angriff auf das vollkommen in Brand geratene Sägewerk durchgeführt. Gleichzeitig wurden die umliegenden Gebäude mit einigen Schlauchleitungen in Schutz genommen.

Nachdem die Gebäulichkeiten des Sägewerkes im wesentlichen in sich zusammengebrochen waren und unterdessen die zuletzt alarmierten Wehren sich am Brandplatz eingefunden hatten, konnte sofort mit dem Ablöschen und teilweise Beseitigen des Balkenwerkes und der Holzstapel begonnen werden.

Mit dem Fortschreiten der Arbeiten wurden die entbehrlich gewordenen Wehren der einzelnen Stadtteile ab 1/2 1 Uhr nachts wieder entlassen; zuletzt der motorisierte Löschzug der Altstadt zusammen mit den Kompanien Lichtental und Oberwehren der Feuerwehr Lichtental.

Als Brandwache und zum endgültigen Ablöschen der noch glimmenden Holzstapel blieb die Kompanie Geroldsau mit etwa 50 Mann und 3 Hydrantenleitungen am Platz zurück. Diese Brandwache wurde am Montag, den 4. ds. Mts., mittags 12 Uhr, aufgehoben.

Das Sägewerk muß im wesentlichen als vollkommen zerstört betrachtet werden. Von den Lagerbeständen dürfte ein Fünftel in Mitleidenschaft gezogen sein. Geringfügig wurde und zwar im wesentlichen durch das entschlossene Zutreten der Kompanie Lichtental unter dem Hauptmann Buchert und Leutnant Weber das Maschinenhaus mit der Dampfmaschine.

Ich kann zu meiner Freude feststellen, daß bei diesem 1. größeren Ernstfall ein tadelloses Zusammenarbeiten aller Wehren unter meinem Kommando stattgefunden hat. Es wurde in jeder Beziehung ruhig und sachlich gearbeitet, meine Anordnungen wurden restlos und zu meiner vollsten Zufriedenheit befolgt.

Als besondere Erkenntnis aus diesem Großbrand geht hervor, daß eine weitere umfangreiche Motorisierung der Feuerwehrgerätschaften insbesondere der Spritzen notwendig ist.

Heil Hitler!

Bürkle, Oberkommandant.

Seitens des Kommandos der Freiw. Feuerwehr Baden-Baden (Altstadt) liegt folgender Bericht vor: Sonntag, den 3. November 1935, um 21.45 Uhr, wurde die Freiw. Feuerwehr Baden-Altstadt und zwar zuerst die Wehrlinien A und I und etwas später die gesamte Wehr alarmiert. Die Wehrlinien rückten 21.50 Uhr mit der Motorspritze ab und trafen 22.05 Uhr am Brandplatz ein. Beim Eintreffen stand das Sägewerk mit anschließenden Holzstapeln in einer Breite von ca. 40-50 Meter, bei einer Tiefe von ungefähr 20 Meter in hellen Flammen. Die Motorspritze wurde sofort in Stellung gebracht und aus 2 B-Leitungen, gegabelt in 6 C-Leitungen in folgender Art vorgegangen. Je ein C-Schlauch jedes B-Abgangs wurde zum Schutz des Bürogebäudes resp. der sich in nächster Nähe befindlichen Häuser verwendet, während die übrigen 4 C-Leitungen konzentrisch gegen Werk und Holzlager vorgingen. Nach kurzer Zeit erschienen die umliegenden Gebäulichkeiten nicht mehr gefährdet, so daß nunmehr alle 6 C-Leitungen gegen das Brandobjekt gerichtet werden konnten. Die übrige Wehr wurde, wie eingangs gesagt, durch Großalarm gerufen und teils als Ablösung, teils als Reserve eingelebt. Hinzuzufügen ist, daß die Mannschaften in Anbetracht des weiten Weges überaus rasch zur Stelle waren.

Nach ungefähr 2 1/2 Stunden angestrengter Vöschstätigkeit konnte der Brand als lokalisiert gelten. Zwei Glücksfälle kamen uns zur Hilfe: 1. absolute Windstille, 2. das Vorhandensein von genügend Löschwasser. Hat doch die Motor-

Das Kampfschildchen gegen die Wintersnot Monat November



Jede deutsche Wohnungsfür
trägt dieses Zeichen der Opferbereitschaft



Ehrentafel verstorbenen Kameraden

Emil Zorn

Freiwillige Feuerwehr Eutingen
Beruf: Landwirt
Alter: 55 Jahre
Todesstag: 1. November 1935
Dauer der Wehrmannszeit: 31 Jahre

Erwin Müller

Freiwillige Feuerwehr Eutingen
Beruf: Konditormeister
Alter: 31 Jahre
Todesstag: 23. September 1935
Dauer der Wehrmannszeit: 2 Jahre

Hans Diesbach

Freiwillige Feuerwehr Heidelberg
Beruf: Elektromeister
Alter: 59 Jahre
Todesstag: 28. Februar 1935
Dauer der Wehrmannszeit: 30 Jahre

Bernh. Rensch

Freiwillige Feuerwehr Heidelberg
Beruf: Wächter
Alter: 68 Jahre
Todesstag: 3. März 1935
Dauer der Wehrmannszeit: 32 Jahre

Aloys Romer

Freiwillige Feuerwehr Konstanz
Beruf: Posamentiermeister
Alter: 69 Jahre
Todesstag: 10. August 1935
Dauer der Wehrmannszeit: 38 Jahre

Karl Anderl

Freiwillige Feuerwehr Neckarmühlbach
Ehrenkommandant
Beruf: Landwirt und Steuereinnahmer
Alter: 61 Jahre
Todesstag: 29. August 1935
Dauer der Wehrmannszeit: 43 Jahre

Albert Kaiser

Freiwillige Feuerwehr Säckingen
Beruf: Bäckermeister
Alter: 75 Jahre
Todesstag: 3. November 1935
Dauer der Wehrmannszeit: 45 Jahre

Ernst Baumgartner

Freiwillige Feuerwehr Säckingen
Beruf: Zeichner
Alter: 46 Jahre
Todesstag: 1. November 1935
Dauer der Wehrmannszeit: 24 Jahre

Mandolin Schätzle

Freiwillige Feuerwehr Vöhrenbach
Beruf: Metallarbeiter
Alter: 95 Jahre
Todesstag: 19. Oktober 1935
Dauer der Wehrmannszeit: 55 Jahre

spitze allein aus dem von uns mit zwei Bohlen gestauten Grobbach in 3 1/2 Stunden ununterbrochener Tätigkeit bei 1500-Minutenliter Leistung ca. 315 Kubikmeter Löschwasser auf den Brandherd geworfen.

Um 1/2 Uhr morgens wurde das „Ganze Salt“ geblasen, da die Gefahr als beseitigt gelten konnte. Die Wehren von Baden-Alstadt, Baden-West und Baden-Dos wurden entlassen. Der kameradschaftlichen Zusammenarbeit der 4 Wehren ist es zu verdanken, daß der Brand nicht größere Ausmaße annahm, ja sogar beinahe das ganze Holzlager gerettet werden konnte. Das Sägewerk selbst war nicht zu halten, während das Kesselhaus gar nicht und die Maschinenhalle, die durch starke Brandmauern vom Werk getrennt sind, nur leicht beschädigt wurden. Zu bemerken ist noch, daß die Wehr Baden-Alstadt, trotz stärkster Inanspruchnahme während 3 1/2 Stunden nicht einen einzigen Schlauchdefekt hatte.

Kaufmann, Rdt., Bezirksbrandmeister.

Gutach-Preisgau. (Hauptübung und Kameradschaftsabend.) Die Freiw. Feuerwehr Gutach hielt am Samstag, den 2. November, ihre diesjährige Hauptübung ab, die in allen Teilen befriedigend verlaufen ist. Es hat sich gezeigt, daß sowohl das Feuerwehrkorps, als auch die Sanitätskolonne gut geschult sind, um im Ernstfalle allen Anforderungen gerecht zu werden. Am Schlusse der Übung dankte Herr Bezirksbrandmeister Hais, Baldkirch, den Offizieren und Mannschaften für das Interesse, das sie der Feuerwehrsache entgegenbringen und er sprach seine Anerkennung über die zu seiner Zufriedenheit verlaufene Übung aus.

Anschließend an die Hauptübung fand im Adleraal ein Kameradschaftsabend statt, verbunden mit der Ehrung derjenigen Mitglieder, die 10 und 30 Jahre ununterbrochen aktiv dem Feuerwehrkorps angehören.

Stellvert. Kommandant Wehrle begrüßte im Auftrag des durch Krankheit leider verhinderten Kommandanten Herrn Paul Gütermann die Kameraden sowie den Bezirksbrandmeister Herrn Hais und den stellvert. Kommandanten der Waldkircher Wehr, Herrn Stöcker.

Herr Bürgermeister Henin, der sowohl der Hauptübung als auch dem Kameradschaftsabend beiwohnte, nahm die Ehrung der verdienten Mitglieder vor und beglückwünschte die Kameraden zu dieser Auszeichnung. Die Auszeichnung für 10-jährige Mitgliedschaft erhielten: Kamerad Lederle Fritz, Weha Lambert und Bürger Albert ja. Die Kameraden, die 30 Jahre, also seit Gründung der Wehr angehören, wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Es sind dies: Wehrle Karl, stellvert. Kommandant, Bürger Albert, Hauptmann, Springenfeld August, Hauptmann, Volk Herm., Hauptmann, Seiser Josef, Frey Albert, Kury Alb. sen., Maier Karl, Wehrmänner. Bürgermeister Henin forderte die Kameraden auf, den Gechriten in Pflichttreue und Liebe zur Feuerwehr nachzugehen zum Wohle des Nächsten und der Gemeinde.

Adjutant Zech gab einen kurzen Rückblick auf die 30 Jahre des Bestehens der Wehr und gab zum Schlusse seiner Ausführung der Hoffnung Ausdruck, daß die Genesung des Kommandanten, Herr Paul A. Gütermann, so vorwärts schreiten möge, daß er im kommenden Jahre seinem Amte wieder voll und ganz nachkommen könne. Ferner dankte Kamerad Zech im Namen der Wehr und der Sanitätskolonne der verehrlichen Gemeindevverwaltung und der Firma Gütermann & Co. herzlich für den für den Abend zur Verfügung gestellten Freitrunk und Imbiß.

Bezirksbrandmeister, Herr Hais, dankte dem Bürgermeister für seine ermahnenden Worte und für das große Interesse, das er der Feuerwehrsache entgegenbringe. Mit einem Siegesheil auf unsern Führer und Vaterland wurde der Abend geschlossen.

Der Abend wurde umrahmt von schneidig vorgetragenen Märschen der Feuerwehrkapelle unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten, Herrn Kern. Die Musikstücke wurden dankbar und mit großem Beifall aufgenommen.

Leimen. Am Samstag, den 12. Oktober, abends 5 Uhr, fand die Schlußprobe der Freiw. Feuerwehr unter Mitwirkung der Freiw. Sanitätskolonne statt. Es wurde folgende Brandidee angenommen: Im Maschinenraum der Bruckerschen Mühle brach aus unbekanntem Gründen Feuer aus. Der Raum stand in kurzer Zeit in Flammen. Als die Feuerwehr auf dem Brandplatze ankam, war schon das Feuer auf die Mühle übergesprungen. Kurze Zeit nach der Einfegung der Wehr mußte dieselbe wegen der drohenden Explosion eines Benzinfasses zurückgezogen werden, um nach derselben mit aller Kraft wieder eingesetzt zu werden. Die Feuerwehr war bestrebt, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, sodaß ein Umsichgreifen des Feuers nicht nur verhindert, sondern in kurzer Zeit ganz gelöscht werden konnte. Die Sanitätskolonne nahm sich der Verletzten an und leistete die erste Hilfe. Von der Gemeinde war Bürgermeister Dr. Wiswesser und von den Nachbarwehren 2 Vertreter der Freiw. Feuerwehr St. Ilgen anwesend. Abends 8 Uhr fand im Saale des Gasthauses zum Rebstock der alljährliche Schlußprobeball statt, wo es bei Tanz und Gabenverlofung bis nach Mitternacht recht fröhlich herging. Gg.

Steig- und Rettungsgeräte sind öfters zu prüfen!

Verantwortlicher Schriftleiter: H. Koellin, Baden-Baden.
D.-A. III. Bf. 35: 3200.

Sein zuverlässiger Helfer!



DER Gothania
FEUERLOSCH-SCHLAUCH

Vereinigte Gothania
Werke A-G-Gotha
Größte Spezialfabrik für
Feuerlösch-Hochdruckschläuche

Sämtliche
**Hydranten- und
Mannschaftsausrüstungen**
liefert
ALFRED FUCHS, Freiburg i. Br., Rosastr. 5
(bis 1. 4. 34. Inhaber der Firma Schember Söhne).

Magirus

seit 1864 die Führung im Leiternbau

Zweiradleitern
in elektrisch geschweißter
Stahlkonstruktion
leicht und sicher zu bedienen. Viele
Vorzüge gegenüber früheren Leiter-
modellen. In Steighöhen von 12 bis
24 m. Druckschriften hierüber und
über Feuerwehbedarf jeder Art stehen
auf Anforderung zur Verfügung.

**Magirus-
Ganzstahl-Autodrehleitern**
bis 45 m Steighöhe.



C.D. Magirus-Aktiengesellschaft, Ulm-Donau



VERSICHERE DICH
IN DEINEM SCHWEREN BERUF
BEI DER
ALLIANZ UND STUTTGARTER VEREIN
VERSICHERUNGS-AKTIEN-GESELLSCHAFT



Die neuen
Feuerwehrstahlhelme
mit Kamm und Nackenleder aus le-
giertem Spezialstahl „Marke Thale“
liefern zu Originalpreisen
**C. Beuttenmüller & Cie.,
Bretten** [Vertretung für Baden] 175

**Schläuche, Armaturen
Ausrüstungen**
liefern seit Jahrzehnten 113
H. Schember Söhne, Freiburg i. Br.
Inh.: Arnold Gaerthe
Katharinenstraße 19 Telefon 1656

Inserieren bringt Gewinn!

**Feuerlösch-
Schläuche**
sämtliche Ausrüstungsgegenstände,
Feuerwehr-Geräte liefert z. Fabrik-
preis, Umänderungen auf Storz-Kupplung
durch geübten Monteur, auf
Verlangen an Ort und Stelle
Karl Fehring, Engen
(Baden) 204

Die Gemeinde St. Märgen,
Amt Freiburg i. Br. nimmt für den
Anlauf einer fahr- evtl. tragbaren
**Motor-
feuerspritze**
mit ca. 800 bis 1000 Liter Minuten-
leistung Angebote entgegen. 219



Kragenspiegel silber gestickt,
Seitengewehre mit dunkelbr. Ledertaschen und
Offiziers-Portepée nach preuß. Vorschrift,
nunmehr für sämtliche bad. Feuerwehr-Offiziere zugelassen
Stahlhelme Original-Thale nach preuß. Vorschrift mit
besonders kräftiger, erstkl. Innenaustattung in geschl. Form
Bei Neuanschaffungen ist dem Stahlhelm jetzt auch in Baden
der Vorzug zu geben.
Preislisten und Angebote kostenfrei!
Emil Kress, vorm. Schlauch- weberei Karl Kress Lahr (Baden)

Paul Leopold
Feuerlösch-Geräte-Verkauf
Kehl, Postfach 132
Ludwig Trickstraße 22
Magirus-Fabrikate
[Referenz Magirus-Patent-Ganz-
stahl-Autodrehleiter Kehl]
Abänderungen auf Storz-Kupplung,
Atemschutz-Apparate, Schläuche
u. s. w. 142